

eine schöpferische Denkleistung des Cusanus, dem theologischen Begriff des Corpus mysticum ebenso verwandt wie der germanischen Gesamthandvorstellung. Daß aber der Cusanus vom Reichsgedanken ausgeht und Reich und Kirche zusammen reformieren will, weil er beide nicht als „Bereiche“, sondern als Amtsträger in einem Organon ansieht, unterscheidet ihn wenig von seinen Zeitgenossen. Wenn K. meint, „fast alle Reformschriften des 15. Jh.s“ seien aus dem Gesichtspunkt des Territoriums geschrieben, so scheint es mir umgekehrt für die spätmittelalterlichen Deutschen bezeichnend zu sein, daß sie das Territorium als „die in die Zukunft weisende politische Kraft“ geradezu übersehen, und soweit mir Reformen bekannt sind, schreiben sie alle „aus dem Gesichtspunkt“ des Reiches: Dietrich von Niem, die Reformatio Sigismundi, der Revolutionär vom Oberrhein, Peter von Andlau und eben Nikolaus von Cues. Ob die Zurückführung der „individualistischen“ Denkart, des Nominalismus und des Kapitalismus auf das „Romanische“ im Gegensatz zum „Deutschen“ nicht doch zu einfache Hilfsbegriffe verwendet, wird sich zeigen. K.s Verdienst bleibt es, auf den Zusammenhang völkischer Art und staats- bzw. kirchentheoretischen Denkens hingewiesen und außerfachlichen Lesern ein knappes, ansprechendes Bild der Gedankenwelt des Nikolaus von Cues vermittelt zu haben.

Leipzig.

H. Heimpel.

Eugen Ewig, Die Anschauungen des Kartäusers Dionysius von Roermond über den christlichen Ordo in Staat und Kirche. Diss. Bonn 1936. Als einer der großen Sammler und Bewahrer des im Mittelalter erarbeiteten Wissens hat die Gestalt des an der Schwelle der neuen Zeit stehenden Dionysius eine besondere Bedeutung. Zwar ist der Kartäuser kein bedeutender Gestalter, kein Eroberer neuer – wenn auch noch „mittelalterlicher“ – Bereiche wie sein gewaltiger Zeitgenosse Nikolaus von Cues, aber er ist uns wichtig als der effektische Zusammenfüger eines Weltbildes, das vielleicht im schwindenden Mittelalter eine gewisse Allgemeingültigkeit hatte. Aus einem gründlichen Studium des riesigen Schrifttums des Dionysius heraus versucht Ewig das Bild von Gott und Mensch, Staat und Kirche, von Fürst und Untertan mosaikartig zusammenzutragen. Für eine weitere Beschäftigung mit den Staatstheorien des Spätmittelalters und der Konzilsepoché ist mit dieser Studie eine nicht unwichtige Vorarbeit geleistet.

Berlin.

Ottomar Menzel.

Der im Oktober 1935 gehaltene Vortrag von Arrigo Solmi Amedeo VIII, gedruckt im 2. Bd. der Celebrazioni Piemontesi (Urbino; 24 S.) zeichnet nicht nur die Gestalt des Herzogs von Savoyen und späteren Gegenpapstes Felix V., sondern stellt darüber hinaus die Rolle Savoyens in der italienischen Geschichte dar.

C. E.